



Rudolf Grossmann

Pitschack (Immertreu)

Standeschre, Immertreu hat Humor. Was diese vom Schicksal durchgesiebten Leute privatim sonst noch drehen, sollte einen billigerweise einen Dr. . . angehen: Der Verein als solcher ist impeccable.

Aber was uns diesen Verein lieb und wert und interessant macht, was aufsehenerregend ist an der ganzen Geschichte, ist sein *Stil*. Wo haben wir ihn

noch, diesen Stil? Was heißt Stil? Stil heißt Durchhalten, Stil heißt Nicht-Rechts-Nicht-Links-Kucken, Stil heißt: keine Konzessionen machen, nicht freundlicher und nicht feindlicher sein, wenn man etwas haben will, und nichts verheimlichen. Wir haben diesen Stil nicht mehr, wir kennen höchstens noch einzelne, die eine vague Erinnerung daran haben. Es mag möglich sein, daß es schwer für uns ist, da wir komplizierte Gebilde sind und allzuviel wollen, um diesen Stil noch aufzubringen, und daß man dazu eigentlich erst „on the bottom“ sein muß, auf dem Boden der Gesellschaftsordnung. Aber wenn dem so ist, soll man es den so Betroffenen nicht zugutehalten, d. h. sie in Wirklichkeit auch noch dafür belasten. Diese kleinliche Gefühlshandelei ist nicht ihre Sache, und über das haupttreibende Element von heute, den Snobismus, sind sie in ihrer prächtigen Manier weit erhaben. Sie haben es nicht nötig. Immertreu kann es sich leisten, Immertreu ist Natur.

Im übrigen haben sie Sinn für Theater, für das Dekorative. Denn sie waren es, die diesen Prozeß aufgezogen haben. Und wie! Ganz verrutschte diesmal der Staatsanwalt, wo blieb der eigentlich? Was müssen diese Leute für einen Begriff von ihm bekommen haben (durchaus nicht etwa einen schlechten, da er sich so zurückhielt). Sie haben sich Alsberg auf dem *einen* Flügel geleistet und Frey als Mittelstürmer und Freudenstein, der, gestärkt durch seine tägliche Erbsensuppe bei Aschinger, nicht umzubringen war. Fünf An-



Rudolf Grossmann, Rechtsanwalt Dr. Frey (links)